

„Das Vermögen des Herrn Süß“ bot Star-Theater besonderer Güte, ließ aber die angekündigte Aktualität und Brisanz vermissen

Nibelungenfestspiele: Polit-Thriller ohne Nervenkitzel, aber mit erhobenem Zeigefinger

WORMS - Aktueller sollte es werden und ein wahrer „Polit-thriller“, das „Vermögen des Herrn Süß“, mit dem am Freitagabend die diesjährigen Nibelungenfestspiele eröffnet wurden. Hier werde gerade die Macht des Geldes thematisiert und wie unvermindert stark sein Einfluss auf die Politik ist, so Intendant und Regisseur Dr. Dieter Wedel im Vorfeld.

Er hatte angekündigt, unter dem Eindruck der Finanzkrise und dem Bekanntwerden der fremdenverachtenden Mordserie der rechtsradikalen Terrorzelle NSU, auch dem Stück stärkere und tagespolitische Akzente zu geben. Wedel hatte im letzten Jahr gemeinsam mit dem israelischen Autor Joshua Sobol ein Theaterstück über die historische Figur des Juden Joseph Süß Oppenheimer geschrieben, das als „Die Geschichte des Joseph Süß Oppenheimer, genannt Jud Süß“ bei den letztjährigen Nibelungen-Festspielen in Worms seine Uraufführung hatte.

Neben neuen und überarbeiteten alten Szenen war es im alten Bühnenbild aber vor allem die ausgezeichnete Darstellung der Schau-



Eine Frau, die weiß was sie will: Gräfin Wilhelmine von Grävenitz (Heike Kloss) bringt Joseph Süß Oppenheimer (Tom Quaas) in Erklärungsnot.
Foto: Judith Oberle

spieler-Trias, die das Stück über weite Teile prägte und seinem Anspruch Rechnung trug – der extrem dynamische, agile Dresdener Theater-Star Tom Quaas als Titelheld Oppenheimer, Walter Plathe als Herzog Karl Alex-

ander, der mit Gamaschen, weißem Anzug und Borsalino eher an Chicago erinnerte und Roland Renner in seiner Rolle als kultivierter Erster Minister Remchingen, der allerdings auch seinen Machtinstinkten erliegt.

Auch die optische und musikalische Verlegung der Handlung aus dem originalen barocken Zusammenhang in die 30er Jahre des letzten Jahrhunderts trug zu größerer Aktualität bei. War diese Zeit doch

Fortsetzung auf Seite 2